

Der Rotwüstenprinz

ulrics

CC-BY-NC-ND

Es war einmal vor längerer Zeit in einem fernen Land namens Kirmizi. Einem Land das fast zur Gänze von Wüsten bedeckt war. Wüsten mit feinem Sand aber auch jene von Geröll und Felsen. Die Felsen und das Geröll waren von rotem Sandstein und natürlich auch der Sand. Dadurch, dass immer ein wenig Staub in der Luft war, hatte sogar der Himmel einen leicht rötlichen Farbton.

Die Felsen fassten das Land nahezu komplett ein, so dass nur selten Besucher die malerische Landschaft erblickten. Die Reise war zu beschwerlich und viele fanden sie den Aufwand nicht wert um Sand zu sehen.

Das Land wurde von einem Weisen König regiert, der es geschafft hatte, das arme Königreich, durch den Verkauf von Sanduhren zu bereichern. Es gab Gerüchte das sogar Gevatter Tod seine Sanduhren aus Kirmizi bezog und der Tod dürfte einen gewaltigen Bedarf

haben, da er für jeden Menschen eine Sanduhr brauchte.

Der König hatte sieben Söhne wovon sechs der Söhne schon verheiratet waren und glücklich mit im prunkvollem Palast wohnten. Nur der jüngste Sohn, der Prinz Chichiltic, war unglücklich. Es mangelte ihm weder an Nahrung noch an Frauen. Er war schließlich sehr attraktiv und noch unvermählt. Die Frauen lagen ihm zu Füßen, um seine Gunst zu gewinnen. Bei jeder fand er allerdings einen Makel. Die eine schnarchte, wenn sie mit ihm das Bett teilte, die nächste gefiel ihm einfach nicht und auch sein Herz war nie bei der Sache. Keine hatte es bisher geschafft mehr als körperliche Leidenschaft zu wecken. Er war durch die viele Übung sehr begabt aber nur seine Befriedigung reicht ihm einfach nicht.

Teils fragte sich Chichiltic was mit ihm nicht stimmte. Es betrückte ihn das Glück seiner Brüder sehen zu können und doch nicht sein eigenes zu finden. Sein Vater, der König, tröste ihn damit, dass auch er lange

gebraucht hatte seine Mutter zu finden.

Die Leidenschaft seines Herzens, die er befriedigen konnte, war die Neugierde. In den Stunden und Tagen, in denen er sich nicht mit seinen Verehrerinnen beschäftigte, ritt er durch das Königreich und sah sich um. Da die meisten Menschen in der Nähe von Oasen blieben und höchstens auf direkter Linie von einer Oase zur anderen zogen gab es viele Bereiche in die nie ein Mensch vorzudringen gewagt hatte. Vielleicht aber waren die Menschen die es gewagt hatten auch nur nie zurückgekehrt.

Chichiltic hatte trotz so mancher Gerüchte keine Angst, was aber nicht so sehr an seinem Mut lag, sondern daran dass es ihm vor kam als hätte er nicht viel zu verlieren.

Auch wenn er gut vorbereitet war so hatte er nicht mit einem Wüstensturm gerechnet. Diese zogen aber teils sehr plötzlich auf. In dem einem Moment hing noch die Hitze schwer über ihm und seinem Pferd und im Nächsten kamen schon dichte Schwaden mit Sand auf ihn zu.

Er sah sich um und entdeckte eine Höhle. Nun eilte er sich in der Höhle unter zu kommen, denn der Sand machte schon das Atmen schwer. Die Höhle machte glücklicherweise eine Biegung hinter der er einigermaßen geschützt war.

Mit etwas Wasser aus seiner Feldflasche spülte er den Staub aus seiner Kehle und gab etwas in seiner Hand für das Pferd.

Der Sturm donnerte nun über sie hinweg und Dunkelheit hüllte ihn ein. Plötzlich hörte er ein Wimmern aus dem hinteren Bereich der Höhle. Er beschwerte das Zaumzeug seines Pferdes mit Steinen und ging dem Wimmern nach. Mit den Füßen vor sich tastend ging er tiefer in die Höhle. Seine Hände hoch erhoben damit er nicht gegen etwas stieß.

Langsam kam er dem Wimmern näher. Es klang ein wenig wie ein verletztes Tier. In der Dunkelheit könnte ein verletztes Tier ihm gefährlich werden. Darum rief er in die Dunkelheit, ob jemand seine Hilfe brauchen würde.

Das Schluchzen hörte auf und die Quelle des Geräusches schien nachzudenken. Dann erklang eine weibliche Stimme. Eine Stimme wie er sie noch nie zuvor gehört hatte. Es lag Stärke aber auch Sanftheit in ihr und noch etwas das er nicht so recht einordnen konnte.

Er hatte ihr Antlitz bisher nicht erblickt aber allein ihre Stimme reichte schon aus um nicht nur Leidenschaft in seinen Lenden zu wecken, sondern auch sein Herz zu entflammen.

Er stellte sich ihr mit seinem Namen vor verbarg aber, dass er ein Prinz war. Auf gar keinen Fall wollte er sie verschrecken.

Sie antwortete ihm und stellte sich als Chupika vor. Der Klang ihres Namens gefiel ihm sofort. Sie erklärte ihm, dass sie die Höhle erforscht und sich dabei den Fuß eingeklemmt hätte. Ihre Lampe war dabei zerbrochen. Niemand wusste dass sie hier war.

Der Prinz dankte dem Sturm der ihn zu ihr geführt hatte.

Er kam näher zu ihr. Mit innerer Unruhe tastete er sich voran bis er schließlich ihr Bein fand.

Das Bein war mit dichten weichen Fell bedeckt. Der Prinz wunderte sich über diese ungewöhnliche Beinkleidung ein wenig. Allerdings fragte er nicht, sondern machte sich daran ihren Fuß zu befreien. Was ihm schließlich auch gelang.

Dabei ertastete er ihren Fuß, welcher auch von Fell bedeckt war und in mit Krallen besetzten Zehen endete.

Da sie erschöpft war trug er sie zu seinem Pferd. Ihr ganzer Körper schien von weichem Fell, wie bei einer Art rituellen Kostüm, bedeckt zu sein.

Aus seinem Lager konnte er nicht seine Finger bei sich behalten und strich über ihre Beine langsam hoch. Sie stoppte ihn nicht, nur ihr Atem schien schwerer zu gehen. Als er den Bereich ihrer Weiblichkeit erreichte fühlte er etwas sonderbares. Es

fühlte sich an als wäre sie männlich zwischen ihren Schenkeln. Da spürte er etwas tiefer die weichen Lippen wie sie nur Frauen zu eigen waren.

Er zögerte, so dass sie ihm schließlich offenbarte was sie war. Sie entstammte einem gar sonderbaren Volk von menschlichen Rotfüchsen. Einem Volk bei dem jeder beide Geschlechter hatte.

Ihrer gegenseitigen Anziehung tat dies aber keinen Abbruch. So erlebte der Prinz eine leidenschaftliche und ungewöhnliche Nacht mit Chupika. So eine Leidenschaft wie bei ihr hatte er noch nicht erlebt.

Sich gesehen hatten sie noch nicht und trotzdem entbrannte die Liebe zwischen ihnen. Chupika wollte nur zu gerne mit dem Prinzen mitkommen. Es gab nur ein Problem. Ihr Clan würde das nicht gutheißen können. Sie töteten alle Eingeschlechtlichen ohne Ausnahme.

Gemeinsam trafen sie daraufhin den Entschluss zum Palast seines Vaters zu entweichen, sobald der Sturm vorbei wäre.

Der Sturm dauerte allerdings weiter an und so kuschelten sie sich eng aneinander in der Höhle.

Als der Sturm endlich vorüber war machten sie sich auf den Rückweg zum Palast seines Vaters. Er würde sich erst an die ungewöhnliche Erscheinung von Chupika gewöhnen müssen aber das sollte schon gelingen. Sie kamen allerdings nicht weit, denn plötzlich kam ihnen eine größere Zahl an Reitern entgegen. Es war das Volk von Chupika.

Chupika bat den Prinzen aufs Kämpfen zu verzichten und versuchte ihr Volk davon zu überzeugen sie ziehen zu lassen.

Trotzdem wurden sie beide gefangengenommen und in eine Kerkerhöhle gebracht. Die Anführerin Royo der Fuchse war grausam und liebte das Spiel mit Menschen als Beute bei der Jagd. Chupika verlor jede Hoffnung und auch die Nähe von Chichiltic half nicht viel der sie zu trösten versuchte.

Doch ihre Mutter Merah war dem Glück ihrer Tochter wohlgesonnen und half ihnen beiden zu entkommen. Chichiltic musste dazu ein altes Fell anziehen was ihn wie einen der Füchse erscheinen ließ. Damit die Tarnung echt wirkte hatte Chichiltic zuvor seine Kleidung ausziehen müssen und trug nun nur noch das Fell.

So schlichen sie sich erfolgreich davon, vorbei an den Wächtern und über das rauschende Fest vor der Jagd, bei dem der Prinz so manche Zuneigungsbezeugung über sich ergehen lassen musste. Zu ihrem Glück floss der Alkohol schon in Strömen, so dass keiner mehr alle Sinne beisammen hatte. Keiner durchschaute die Tarnung.

Kaum bekleidet saßen sie gemeinsam auf seinem Pferd, dem einzigen, welches sie hatten auftreiben können und ritten dicht an dicht in die Nacht. Eine auf mehr als nur eine Art harte Nacht. Schließlich blieb solche Nähe nicht ohne Auswirkungen. Die feine Nase von Chupika registrierte seine Gerüche aber auch er nahm die ihren wahr. Da sie sich auf der

Flucht befanden kam eine Pause allerdings nicht in Frage.

Hinter sich hob sich am Horizont eine Staubwolke ab, welche auf ihre Verfolger hindeutete. Mit knapper Mühe und Not schafften sie es die Stadt zu erreichen. Die Wachen erkannten den Prinzen und ließen ihn ein. Die Staubwolke am Horizont verging als die Wüstenfüchse die Sinnlosigkeit der Verfolgung erkannten.

Der Prinz stellte seine Gefährtin dem Vater vor, welcher gar nicht begeistert war. So stellte der Vater den Beiden die Aufgabe einen Nachkommen zu zeugen, der menschlich aussehen sollte erst dann würde er seine Zustimmung geben.

So waren Chupika und Chichiltic viele Tage und Nächte zusammen in ihrer Kammer. Eine Zeit der vielfältigen Leidenschaft. Sie experimentierten beide gerne beim Liebesspiel und taten dies auch.

Nach einiger Zeit begab es sich das Chupika einen gesunden Nachkommen gebar. Auch wenn dieser beide Geschlechter hatte so war das

Aussehen menschlich und der König war zufrieden. Rückwirkend vermählte er die Beiden auf, dass sein Enkel rechtschaffend sei.

Chupika gebar ihm noch mehrere Nachkommen, welche aber nur noch bei Vollmond die Fuchsform annahmen.

Und so lebten und liebten sie glücklich und leidenschaftlich miteinander und ineinander und wenn sie nicht gestorben sind, dann besteht die Leidenschaft noch heute zwischen ihnen.